

06.07.2018

KATHRIN LÖFFLER

Dass Amerikaner ein feines Näschen für sinnmachende Entwicklungen haben, ist gemeinhin bekannt. Beispiel körperliches Wohlbefinden. In den USA betreibt man neuerdings das sogenannte Ziegenyoga. Lifestyle- und gesundheitsbewusste Menschen verrenken sich dabei nicht mehr in stickigen Studios, sondern performen den Herabschauenden Hund mitten in einem Stall. Dabei lassen sie sich von herumlaufenden Ziegen beschnüffeln (oder auch mal bekötteIn). Grund: Die Anwesenheit der Tiere soll eine therapeutische Wirkung haben und die ganze

Sechs Damen fürs grobe Gehölz

Umwelt Der Empfinger Innovationscampus hat ein halbes Duzend neuer Rasenmäher. Sie sind pflegeleicht, geländegängig – und Ziegen. Und sie passen zum Gesamtkonzept der Technologieschmiede im Wald. *Von Kathrin Löffler*

Tiere mit Herumgeturne asiatischer Provenienz zu nerven. „Meine Mitarbeiter gehen in der Pause immer hinaus und schauen eine halbe Stunde lang den Ziegen zu“, sagt Armin Gallatz. „Das ist total entspannend.“

Gallatz ist Vorstandsvorsitzender von MWI, die Firma entwickelt ein Zündverfahren auf

Innovationscampus, dem früheren Munitionslager der Bundeswehr. Jetzt hat Armin Gallatz mit seiner Frau Claudia dafür gesorgt, dass dort, wo früher Offiziere stramm standen, nun niedliche Ziegen herumtapsen. Die Work-Life-Balance der Angestellten ist allerdings nicht ihr primärer Zweck. Vielmehr sollen die Ziegen unerwünschten Pflanzenwuchs vom Campus-Areal fressen.

Zehn Hektar groß ist das Zukunftslabor im Wald. In die einzelnen ehemaligen Bunker haben sich verschiedene Firmen und Forscher eingemietet. Dazwischen wächst die Natur anarchisch vor sich hin. „Da ist Landschaftspflege notwendig, sonst verbuscht und verholzt alles“, sagt Claudia Gallatz. Diese Pflege haben jetzt Cleopatra, Brunhilde, Frieda, Lotti, Marli und Irma übernommen. Vor drei Wochen haben Claudia und Armin Gallatz die sechs Ziegen bei einem Heidelberger Bauern gekauft, alle knapp ein halbes Jahr alt. Sie mampfen nun vertrocknete Brombeersträucher, Disteln und sonstiges Gestrüpp, das auf dem Campus niemand haben will. Auch Dornen vermießen ihnen den Appetit nicht, wegen ihrer gespaltenen Zunge machen die ihnen nichts aus. Im Klettern sind sie Profis. „Und weil sie so sportlich sind, können sie sich auch auf die

Hinterbeine stellen und Sachen bis in zwei Meter Höhe fressen“, sagt Claudia Gallatz. „Meine Mitarbeiter will ich das nicht machen lassen“, sekundiert ihr Mann. Noch ein Vorteil der Vierbeiner: Weil die schäferhundgroßen



Nein, schüchtern sind Thüringer Waldziegen nicht (ganz oben). Sie klettern aber gern. Demnächst sollen sie auch Gestrüpp von den Dächern der ehemaligen Bundeswehr-Bunker, wo sich jetzt noch Hund Filou austobt, abfressen (links). Einstweilen kraxeln sie auf Steinbrocken in ihrer Parzelle. *Bilder: Löffli*



Chose deshalb irrsinnig gesund sein. Jetzt ist der Trend nach Empfingen geschwappt. Auch hier nutzen Menschen seit kurzem den beseelenden Effekt von Paarhufern – allerdings ohne die

Mikrowellenbasis. Vor mehr als zehn Jahren hat er sie mit seinem Bruder Volker gegründet, vor zwei Jahren zogen sie mit ihrem Unternehmen auf das Gelände des Empfinger


Ziegen verhältnismäßig wenig wiegen, zertrampeln sie den Untergrund nicht.

Claudia und Armin Gallatz wollen die Ziegen nach und nach von Teilstück zu Teilstück versetzen. Mit einem mobilen Elektrozaun und einem ebenso mobilen Unterstand – ein zum Offenstall umfunktionierter Wohnwagen – klappt das recht unkompliziert. Der MWI-Chef geht das Ganze freilich nicht ohne wissenschaftlichen Impetus an: Für ihn sei es auch ein Experiment, festzustellen, wie lange die Ziegen brauchen, um eine bestimmte Fläche abzuweiden, sagt Armin Gallatz. Irgendwann werden sie dann auch auf den grasbewachsenen Dächern der ehemaligen Bundeswehnbunker herumspazieren.

Momentan dürfen sie sich noch über die erste Parzelle hermachen, ein etwa 50 auf 20 Meter großes ebenes Wiesenstück. Dort ist mächtig was los: Zwischen Halmen und Stängeln zirpt und surrt und kreucht und fleucht es permanent. Weil die Ziegen das unerwünschte Buschwerk verspeisen, dringe wieder mehr Luft und Licht an den Boden, erklärt Claudia Gallatz. Gleichzeitig nehmen Herdenchefin Cleopatra und Co Samen auf und verteilen sie über ihren Kot. Neue Pflanzensorten sprießen, die Artenvielfalt wächst – und lockt wiederum jede Menge verschiedener Insekten. Armin Gallatz ist schon ganz begeistert: „Wir haben hier viele Wildbienen, viele Schmetterlinge, seltene Erdhummeln. Die finden hier alles, was sie brauchen.“

Die Ziegen selber sind auch so eine seltene Art. Genauer: sogenannte Thüringer Waldziegen (siehe Infobox). Sie gehören zu den ältesten Haustierrassen Deutschlands – zu den ältesten und den bedrohtesten. In den 1980er Jahren gab es noch 120 Thüringer Waldziegen. Inzwischen ist die Anzahl der Mutterziegen wieder auf 1300 angestiegen. Familie Gallatz wollte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und nicht nur unkomplizierte Landschaftspfleger anschaffen, sondern auch mit dafür sorgen, dass der Bestand

sukzessive größer wird. Deshalb haben sie für die sechs reinrassigen Thüringer Ziegendamen auch jeweils 180 Euro bezahlt – üblich sind, für gewöhnlichere Rassen, rund 40 Euro pro Tier. Besonders viel Fleisch ist an den sechs Neuempfängerinnen nicht dran – aber sie sollen ja auch aufräumen und nicht Wurst werden. Armin Gallatz denkt allerdings durchaus darüber nach, ihre Milchleistung einmal für kulinarische Produkte vom Innovationscampus zu nutzen. Und überlegt schon – Thema Glückseffekt – Kindergärten zur Ziegenweide einzuladen und damit die soziale Komponente des Empfänger Innovationscampus' zu stärken. Und auch, wenn der MWI-Vorsitzende findet, man werde verrückt, wenn man sich ausschließlich mit Technik beschäftige – die Ziegengeschichte ist für Armin Gallatz vielmehr logisches Puzzleteil im Gesamtkonzept als nur lustige Pausenspieler.

 Weil sie so sportlich sind, können sie sich auch auf die Hinterbeine stellen und Sachen bis in zwei Meter Höhe fressen.

Claudia Gallatz
Ziegenbesitzerin

Er war selbst einer der Hauptgeldgeber, als die Privatinvestorengruppe E²U das heutige Campus-Gelände 2014 erwarb. E²U steht für Empfänger Entwicklungszentrum für Umwelttechnologie. Die Firma ist zuständig für die Verwaltung des Innovationscampus. Sie bringt mitten im Wald Unternehmer und Forscher zusammen, damit sie gemeinsam an einer umweltschonenderen Zukunft basteln – in den einzelnen Gebäuden pusseln und brüten Ingenieure darüber, wie Autos weniger Abgase und Heizungen weniger Energie verschleudern können, wie Wasser wieder sauber zu bekommen ist und wie Algen irgendwann einmal eine Tankladung Diesel ersetzen. Und E²U ist ein landwirtschaftlicher Betrieb – „die Firma muss alles bewirtschaften, was es hier draußen

an Wald und Wiesen gibt“, sagt Gallatz. Ein schadstoffspuckender Benzinrasenmäher passte da freilich nicht so ganz in das kleine Umweltschutz-Utopia östlich der A 81.

Armin Gallatz schwärmt schon von den nächsten Schritten. Bald sollen noch mehr Tiere auf den Campus ziehen. Mehr alte Rassen. Seltene Hühner. Esel. Alte Obstbaumsorten möchte er pflanzen. Und die Ziegenherde vergrößern. Den sechs Damen männliche Gesellschaft verschaffen – und Nachwuchs: „Im Herbst wird ein Bock geholt.“ Bis dahin dürfen Cleopatra und ihre Bande aber in Ruhe groß werden, fressen – und den Menschen im Wald ihre Pausen verschönern. Zu letzterem müssen jene die Ziegen übrigens nicht erst zwingen. „Wenn ich ‚Ladies!‘ rufe, rennen die mit Vollgas übers Gelände und wollen gekraut werden“, sagt Claudia Gallatz.

Stark gefährdet

Die Thüringer Waldziegen entstanden um 1900. Thüringer Bauern kreuzten in ihre Landschläge Toggenburger Ziegen ein und züchteten sie anschließend reinrassig weiter. Bis vor dem Zweiten Weltkrieg gab es über 60 000 Tiere in Deutschland – danach ging der Bestand rapide zurück auf 120 in den 1980er Jahren. Inzwischen gibt es Initiativen und Zuchtprojekte, damit es wieder mehr Thüringer Waldziegen werden. Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen führt sie in Kategorie II (stark gefährdet) in ihrer Roten Liste. Thüringer Waldziegen werden zwischen 70 (Ziegen) und 90 (Böcke) Zentimeter hoch und zwischen 40 und 90 Kilogramm schwer. Mehr unter www.thueringerwaldziege.de.